

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 8

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt



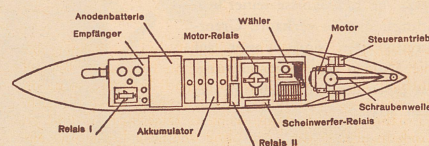
Das Schiffsmodell wird von dem jungen Manne auf der Treppe des Wasserbassins ferngesteuert. Rechts von ihm steckt in dem Kofferchen der Telegraphie-Sendeapparat. Vor dem Manne steht die 4 Meter lange Sendeantenne. Er hält in der Hand eine Telefon-Nummernscheibe. Je nach der Nummer, die er einstellt, bewegt sich das Schiff vor- oder rückwärts, langsam oder schnell.

Das Schiffsmodell ist nur 1 Meter 35 Centimeter lang. Sieht es nicht wie ein richtiges Meerschiff aus, das von einem Leuchtturm aus fotografiert wurde?

AUFNAHMEN STAUB

Liebe Kinder, wenn ihr das erste Bild auf dieser Seite rasch betrachtet, könnt ihr glauben, das sei ein richtiges Kriegsschiff, vielleicht von einem Leuchtturm oder einem Flugzeug aus fotografiert. Auf dem zweiten Bild seht ihr aber gleich, daß es nur ein Schiffsmodell ist, das im Bassin einer Badeanstalt herumschwimmt. Der Unggle Redakter hat es selber gesehen. Mit diesem Schiffsmodell hat es aber eine besondere Bewandnis. Es fuhr nämlich ganz allein, kreuz und quer, vorwärts und rückwärts, langsam und schnell durch das Wasser, wie es der junge Mann, der auf der Treppe des Bassins stand, gerade wollte. Das Schiff gehorchte ihm, und doch war es nirgends an einem Schnürchen festgebunden, an dem der Mann hätte ziehen können. Der Schiffskon-

strukteur war aber von geheimnisvollen Dingen umgeben. Da stand ein Kofferchen neben ihm, das mit Batterien und einer Schalttafel mit Stöpseln und Zeigern gefüllt war. Davon gingen drei Leitungen aus, eine verlief sich im Wasser, eine schloß an eine Kupferstange an, und die dritte endete in einer Nummernscheibe, wie ihr sie vom Telefon kennt. Diese Telefonnummernscheibe hielt der Mann in der Hand, und mit ihr gab er dem Schiff vom Land aus die Manöverierungszeichen. Drehte er zum Beispiel Nummer 2, dann fuhr das Schiff nach rechts, Nummer 3, dann ging es nach links, Nummer 7 rückwärts und wenn er Nummer 8 drehte, dann leuchteten auf dem Schiff zwei Scheinwerfer auf. Da gab es keine Heinzelmännchen, die die Befehle ausführten und den unsichtbaren Motor im Schiffsleib leiteten. Doch, was war das für ein Drahtnetz, das über den Kaminen, von Mast zu Mast gespannt war? Hätte nicht jeder Sekundarschüler gesagt, das sei eine Radio-Empfangsantenne, besonders wenn das Schiff nicht nur 1 Meter 35 Zentimeter lang, sondern ein großes Schiff gewesen wäre? Richtig. Nun werden diejenigen unter euch, die etwas von der drahtlosen Telegraphie oder auch vom Radio verstehen, schon gemerkt haben, daß dieses Schiffchen von dem jungen Mann drahtlos ferngesteuert wurde. Von dem Kofferchen gingen die Energien eines gewöhnlichen Telegraphiesenders aus. Wer radiotechnisch ganz auf der Höhe ist, der muß noch wissen, daß der Sender mit seiner 4 Meter langen Antenne etwa 200 Meter weit reichte, mit zwei kleinen Empfängerhörnern und einer Anodenspannung von 100 Volt arbeitete. Die von der Sendeantenne ausgestrahlte Energie betrug nur $\frac{1}{10}$ Watt, die Wellenlänge 20 Meter. Damit der kleine Elektromotor im Schiff, der durch eine Akkumulatorbatterie gespeist wird, und mit dem Schiffspropeller direkt gekoppelt ist, ferngeschaltet werden kann, verwendete der Konstrukteur ein Relais, das ist eine Vorrichtung, die den Uebergang von jeder Geschwindigkeit in eine andere und auch den Rückwärtsgang des Schiffes ermöglicht. Doch auch dieses Motor-Relais gehorcht den Wellen des Senders noch nicht. Dazu braucht es noch so ein geheimnisvolles empfindliches Ding. Das ist der Wähler, das Wichtigste der ganzen Einrichtung. Erst durch ihn wird je nach der Anzahl der Impulse oder Zeichen der gewünschte Befehl, die Schaltung des Motors ausgeführt. Dieser Wähler spielt auch beim automati-



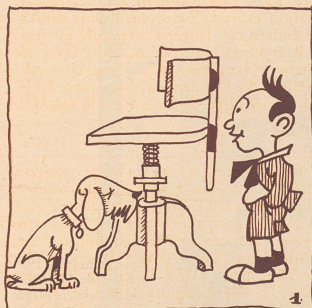
Diese Skizze lüftet den Knaben, die etwas von Elektro- und Radiotechnik verstehen, einige Geheimnisse aus dem Innern des ferngesteuerten Schiffes.

schen Telefon eine große Rolle. Auf der Skizze seht ihr ungefähr, wie es im Bauche dieses drahtlos ferngesteuerten Schiffmodells aussieht. Der Traum des jungen Mannes ist natürlich, einmal ein richtiges, großes Schiff mit der Fernsteuerung auszurüsten zu dürfen, eines, das nicht in einer Badeanstalt herumschwimmt, sondern auf dem See oder gar auf dem offenen Meer.

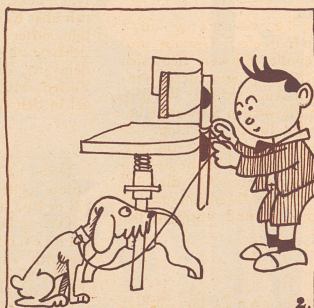
Viele Grüße von eurem

Unggle Redakter.

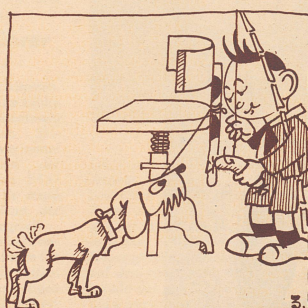
Franz, Karo und der Drehstuhl



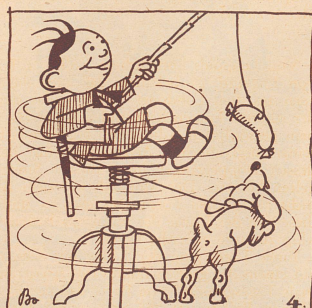
Franz und Karo stehen stumm Um den Küchenstuhl herum. Karo schaut verschlafen drein Franz fällt etwas Lustig's ein.



An den Drehstuhl mit dem Strick Bindet Franz mit viel Geschick Karo, der in aller Ruh Schaut seinem Herrchen zu.



Franz hängt an die Angelrut Eine Wurst — wie riecht sie gut — Heimlich lächelt schon der Franz, Karo wedelt mit dem Schwanz.



Franz sitzt auf dem Stuhl und lacht, Karo rennt und zieht mit Macht. Hei! Wie dreht der Stuhl sich schnell, Grade wie ein Karussell.